

Dienstag, den 6. November

1906

545

# Frankenberger Tageblatt

Begründet 1842.

Bezirks-Anzeiger

Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft Flöha, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg i. Sa.

65. Jahrgang.

**Ergebnis an jedem Wochentag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis vierjährlich 1. A. 50 P., monatlich 50 A. Extraerlobn extra. — Einzelnummern laufenden Monats 5 P., früherer Monate 10 P. Bekanntungen werden in unserer Geschäftsstelle, von den Börsen und Ausgabestellen, sowie von allen Postanstalten Deutschlands und Österreichs angenommen. Nach dem Auslande Verband wöchentlich unter Kreuzband.**

**Ankündigungen sind rechtzeitig anzugeben, und zwar größere Anzeigen bis 9 Uhr vormittags, kleinere bis spätestens 11 Uhr mittags des jeweiligen Ausgabetages. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmter Stelle kann eine Garantie nicht übernommen werden.**

**51. Telegramme: Tageblatt Frankenberglachsen.**

**Anzeigenpreis: Die 5-seig. Beizüge oder deren Raum 15 P., bei Solitäranzeigen 12 P.; im amtlichen Teil pro Seite 40 P.; "Eingesandt" im Redaktionsteil 30 P. Für schwierige und kostspielige Sache aufschlag, für Wiederholungsabdruck Verminderung nach seitendem Tarif. Für Nachrufe und öffentl. Anzeigen werden 25 P. Extraerlobn berechnet. **Insatzanzeige auch durch alle deutschen Annonsen-Expeditionen.****

## Bekanntmachung.

Es wird hiermit erneut zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß den Unteroffizieren und Mannschaften dienstlich verboten ist:

1. jede Beteiligung an Vereinigungen, Versammlungen, Festlichkeiten, Geldsammlungen, zu der nicht vorher besondere dienstliche Erlaubnis erteilt ist,
2. jede Anderen erkennbar gemachte Betätigung revolutionärer oder sozialdemokratischer Gesinnung, insbesondere durch entsprechende Ausrufe, Gesänge, oder ähnliche Kundgebungen,
3. das Halten und die Verbreitung revolutionärer oder sozialdemokratischer Schriften, sowie jede Einführung solcher Schriften in Kasernen oder sonstige Dienstlokale.

Zerner ist sämtlichen Angehörigen des aktiven Heeres dienstlich befohlen, von jedem zu ihrer Kenntnis gelangenden Vorhandensein revolutionärer oder sozialdemokratischer Schriften in Kasernen oder anderen Dienstlokalen sofort dienstliche Anzeige zu erstatten.

Diese Verbote und Befehle gelten auch für die zu Übungen eingezogenen und für die zu Kontrollversammlungen euberufenen Personen des Heurlaubtenstandes, die gemäß § 6 des Militärstrafgesetzes und § 38 B 1 des Reichs-Militärgegesetzes bis zum Ablauf des Tages der Wiederauflassung bzw. der Kontrollversammlung den Vorschriften des Militärstrafgesetzes unterstehen.

Dresden, den 29. Oktober 1906.

Kriegsministerium.

Es wird hiermit erneut zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß den Unteroffizieren und Mannschaften dienstlich verboten ist, sich auf Veranlassung von Zivilpersonen mit dem Betrieb von Druckwerken und Waren innerhalb von Truppenteilen oder Behörden — seien dies ihre eigenen oder fremde — zu befassen.

Den Unteroffizieren und Mannschaften ist zugleich befohlen, von jeder seitens einer Zivilperson an sie ergehenden Aufforderung zum Betrieb von Druckwerken oder Waren ihren Vorgesetzten Meldung zu machen.

Dresden, den 29. Oktober 1906.

Kriegsministerium.

**Donnerstag, den 15. November dss. Jz., findet von nachmittags 1/3 Uhr an öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses im hiesigen Verhandlungssaal statt.**

Die Tagessordnung hängt an hiesiger Rangstelle zur Einsichtnahme aus.

Flöha, den 1. November 1906.

**Die Königliche Amtshauptmannschaft.**

## Sparkasse Auerswalde

(größte Leistung von der Gewerbe) verzinst alle Einlagen mit 3 1/2 % und ist Dienstag und Freitag nachm. 2—6 Uhr. Telefon: Amt Oberlichtenau Nr. 18.

## Die japanische Presse und ihre Klagen über Deutschland.

Seitdem Japan als Großmacht anerkannt ist, hat sich auch die japanische Presse bemüht, einen entsprechenden Standpunkt zu erreichen und als würdiges Repräsentanten einer Großmacht aufzutreten. Man kann nicht behaupten, daß ihr das gelungen ist. Zwar hat sie sich aller möglichen Fragen der großen Politik bemächtigt, zwar ist sie reich an eigenen Ideen, aber sie hat noch nicht gezeigt, daß sie zu der erzielten Stellung befähigt ist. Ihr Urteil schwankt stets zwischen Extremen, es wechselt zwischen glühenden Lobpreisungen und tiefer Verurteilung. Freilich muß der japanische Redakteur viel Rücksicht auf sein Publikum nehmen; wenn er dem Nationalempfinden keine Rechnung trägt, bestehen seine Abonnenten die Zeitung mochtenweise ab. Aber selbst die großen, gutfundierten Schriften zeigen selten ein näherliches, klares Urteil.

Hauptsächlich in Deutschland, so schreiben die "Tōkyō N. N.", der Start, der sich der japanischen Kunst am wenigsten erfreut. Keine Woche vergeht, ohne daß das japanische Volk auf neue finstere Blätter des einst so leidenschaftlich verehrten Schriftmeisters aufmerksam gemacht wird, und manchmal häufen sich diese Anschuldigungen in erstaunlicher Weise, wie gerade in letzter Zeit.

Jeder Malai ist willkommen. So z. B. die Agitation der Deutsch-Amerikaner für eine Einladung an Kaiser Wilhelm. "Das ist kolossal wichtig für die zukünftigen Beziehungen zwischen Europa und Amerika", schreibt der "Nippon". "Wird die Einladung zur Tat, so muß sie einen außerordentlichen Eindruck auf Amerika in allgemeinem machen. Die deutsche Regierung sieht es nicht ungern, wenn sich ihre Untertanen über die ganze Welt zerstreuen, aber sie möchte nicht, daß die Auswanderer nachher ihr Vaterland vergessen. Und daß sie Deutschland nicht vergessen, zeigt die Absicht dieser Einladung. Sollte nun, was zu fürchten ist, die Einladung wirklich erfolgen, so werden jedenfalls auch die anderen Nationen in Amerika ihre Souveräne einladen und Amerika wird dann ein gemeinsames Besitztum aller europäischen Mächte werden, und dann ist es mit der Monroe-Doktrin aus." So wird eine gewiß durchaus gutgemeinte Bewegung zu einer gefährlichen Revolutionärs-Idee aufgebaut — aus bloßem Sensationslust, aus krankhafter Sucht, hinter allem Deutschen etwas Unberührbares und Schlimmes zu sehen.

Aber Deutschland streift die "habgierigen Krallen" nicht nur nach Amerika aus, sondern will auch in Asien neue Gebiete erobern. Ein Londoner Telegramm des "Röbi Röbi" meldet: "Die Zeitschriften in Teheran stellen fest, daß die Lage in Persien kritisch ist und daß der Ruin der Regierung droht. Man fürchtet, daß sich im persischen Meerbusen die Geschichte Kina wiederholen wird, da Deutschland Vorbereitungen trifft, um sich das Recht der Kontrolle über Persien zu sichern." Der "Röbi" läßt sich ebenfalls aus London telegraphieren: "Bon Berlin aus wird angezeigt, daß der Kreuzer 'Danza' Befehl erhalten hat, auf seiner Heimreise aus China in besonderer Mission in den Golf von Martaban einzulaufen, um die deutschen Handelsinteressen durch Entfaltung der deutschen Flagge vor Rangoon zu fördern." Und der "Röbi" erhält auch aus London die Nachricht, daß sich englische und französische Reeder zusammen wollen, um der gefährlichen Konkurrenz deutscher Dampfschiffen im Mittelmeér entgegenzutreten. Ferner kommen einige gleichgültige Meldungen über die deutschen Flottenmanöver.

Das ist genug für eine Woche! Bei der "Danza" wird es sich um einen einfachen Besuch handeln, aber das ist egal, Deutschland ist ebenso gefährlich und heimtückisch, daß selbst seiner kleinen Bewegung unbedingt eine böse Absicht zugrunde liegt. Die Idee, daß Deutschland sich im persischen Golf einen eigenen Hafen suchen, ist offenkundig durch die vielen Gerüchte über die Bagdadbahn entstanden, von der man sich in Japan überhaupt keine richtige Vorstellung zu machen scheint. Aber mag ein Mel-

dung noch so übertrieben sein, sie wird in Japan begierig aufgenommen. Selbst Russland, das im allgemeinen als "Schwarzer Mann" hingestellt wird, scheint mehr Vertrauen zu genießen.

Man braucht nun diesen Sichtungen gar keinen Wert beizulegen und könnte sie für wohliges Zeitungskästchen ansehen, doch haben solche Publikationen einen gefährlichen Charakter. Zwar ist der Durchschnittsjapaner nicht gerade von glorreichem Haß gegen Deutschland beelegt, im allgemeinen steht Deutschland bei ihm in ganz guter Achtung, aber er freut sich doch, wenn er hört, daß Deutschland sich wieder mal als der einzige Siegner entpumpt. Das ist eben allgemeine Überzeugung, soweit haben es die emigen Lügen über Deutschland doch gebracht. Und das ist gewiß zu bedauern. Bestehen doch gerade zwischen Deutschland und Japan so wenig Reibungsstellen wie möglich, viel weniger als zwischen Japan und England oder Amerika. Warum sollen die beiden Völker sich nicht vertragen und sich gegenseitig achten? Wozu die ewige Hetze?

## Bezirks-Missionsfest in Frankenberg.

Das meistlich in diesen Spalten erwähnte Bezirks-Missionsfest der evangelischen Kirche Frankenberg am gestrigen Sonntag hatte das Interesse der Freunde kirchlicher Liebe keines in zufrieden. Wohl geweilt. Dies bewies schon der auf 3 Uhr nachmittags angelegte Gottesdienst in unserer Stadtkirche, der das Gotteshaus mit zahlreichen aufmerksamen Gläubigen aus Stadt und Land gefüllt hatte. Der Alsterplay war mit Pflichten würdig geschmückt, und von dort aus erfolgte die Leitung des liturgischen Missionsgottesdienstes, in dessen Verlauf das Streichorchester des Alt. Lehrerseminars das „Allegro aus Stabat mater dolorosa“ von Vergoldi darbot, während nach der Predigt der verehrte Kirchenchor die Motette von L. F. Richter: „Wie lieblich sind auf den Bergen die Häute der Väter, die den Kindern verkünden!“ wirkungsvoll zu hören.

Der Mittelpunkt des Gottesdienstes bildete die von Herrn Pastor Löbel Röding aus Leipzig dargebotene Predigt, welche auf die Bibelworte: „Ich schaue mich das Evangelium nicht“ aufbaute und zu nächst die Gedanken Reformationszeit mit „Missionen“ verknüpft. Wohl fanden die Reformatoren keinerlei Macht daran darin, das Wort Gottes in gleicher Weise hinauszutragen, wie es jetzt die Mission ist, das fehlt die Verbindung des Weltteiles untereinander, und da neuenweltlichen Vätern befinden sich in katholischen Händen. Wohl aber befindet sich das Gebot „Siebt hin in alle Welt“, und die Erfüllung desselben Lässt die Hoffnung auf zwei Jahrhunderten vorbehalten, in denen die evangelische Mission sich über die ganze Erde verbreite hat. Ohne mit Verlust der Einfachheit und marod aufstrebende Zeitschriften den Geist der Predigt „Das Evangelium der Heiden!“ und beendete das Thema in den zwei Mahnungen: „Gedenkt doch, was Ihr habt am Evangelium habe!“ und „Helft, daß das Evangelium zu allen Heiden kommt!“ Die Kraft des Evangeliums in seinen verschiedenen Weihungen behandelnd, ging er über die Lippische Mission, die zweitstärkste in Indien ein reiches Arbeitsfeld pflegt, seit 18 Jahren als jüngstes Wirkungsfeld auch Ostafrika aufgenommen habe; und wenn die Sendeten des Evangeliums an den Ufern des Niassaabschlusses auch anfangs militärisch aufgenommen worden sind, so geben doch dort 6 Missionstationen mit 8 festgezündeten Kirchen, sowie 500 evangelische Gläubige und 3000 in katholischer Weise geborenen Kindern den Beweis, daß auch dort die Helden für das edelste Gut der Christlichkeit, die Bibel und das Evangelium, empfänglich geworden sind und daß diese idealen Güter von großem Segen für die Helden sind, wie die als Kulturmittel erachteten Artikel: Messen, Psalmen, Bräumenten! Das Missionswerk hilft vieler älteren Helden, die stand sind an Körper und Seele, und welches großer Arbeitsfeld noch offen liege, das beweise die Zahl von 800 Millionen Heiden, zu denen das Evangelium noch nicht gedrungen ist. „Sich solcher Menschen nicht schämen, sondern weiter helfen und trachten, nachdem der Einzelne verhältnismäßig noch immer so wenig getan habe“, das war die Schlussanrede des Herrn P. Röding, und daß diefe nicht auf kleinen Boden gespannt war, bewies die stattliche Höhe der Archontenstufe für die Missionsschwestern: der Betrag von 127 Mr. 50 Pfg.

Auf 5 Uhr war die Nachversammlung im großen Saale des „Schönenhofes“ angelegt. Wie sehr diese Versammlungen beliebt sind, beweist der Umstand, daß dieser große Saal unserer Stadt, den Herr Oberbürgermeister Ehren als Vater des Fleisches nicht ohne Bangen, ob doch zu groß“ geschildert hatte, vollständig gefüllt war. Mit feierlichen Worten, erfüllt von heiligem Eifer und Feuer für die Sache, begrüßte genannter Herr die anfeindliche Versammlung, in deren Mitte sich die Mitglieder der Kircheninspektion, Herr Sup. Hilber-Gersau und Herr Bürgermeister Dr. Tramer, sowie die Geistlichen der Umgebung, die Mitglieder des Kirchenvorstandes, des Katholikatums, der Schule Frankenberg u. a. einge-

funden hatten, und in welcher auch Bewohner der weiteren Umgebung zu finden waren, aufz Herzhaft und gab nicht nur einen Überblick über die der Heidennmission bisher gelebte Bildungskraft des Frankenberger Bezirks, sondern stellte in den Vordergrund, welche Kulturmasse die fortschreitende Mission namentlich dort bedeutet, wo sie direkt in die Füchsen der deutschen Nationalmasse eintrete, wie dies z. B. in Ostafrika der Fall sei, von woher Herr Missionar König im weiteren berichten werde. — zunächst hielt der Seminarchor dann den Choral „Sothe den Herren, du meine Seele“ erkönne, worauf Herr König selbst seinen Vortrag: „Väter aus der Missionen in Ostafrika“ eröffnete.

Wie schaute voraus, daß Herr König aus Kleingäschwitz bei Pillnitz stand, in seiner Heimat gegenwärtig einen Urlaub verlebt. — Er ging vom Vorort aus, welches ihm sogar aus deutschen Kreisen gegen die Heidennmission ins Gesicht gelegt worden ist: „Die Ostafrikaner in ihrem Neugrund würden durch Unterricht und Predigt verdorben“ — man behauptet, daß die Afrikaner die rohe Arbeitskraft verminder werden. Herr König meint gerade das Gegenteil. Er hoffte die Not der Heiden, denen keinwegs, wie die allgemeine Meinung ist, die Kolonie auch ohne Arbeit zwinge; im Gegenteil, förmlich und kümmert wisse namentlich das Weib der Vätern bearbeiten und der Natur die Lebensmittel abgenehmen, muss häufig genug der den Kindern gern zugängige Mann von der Arbeit nicht viel wissen will und die Arbeit der Frau und den Kindern vorbehalten bleibt. Drei Väter, waffenlose Männer und die Kinder der Väter fliegen aus dem Vaterlande nicht ausreichend die große Landfläche Afrikas. Weitere Nebenstände, welche die leibliche Not vergrößern, seien bis vor kurzem noch die schwangere betriebene Sklaverei gewesen. Wenn die Araber aus dem Innern des Schwarzen Reichs früher jährlich circa 60.000 Slaven weggetrieben haben nach dem einschlägigen und berüchtigten Sklavenmarkt zu Zanzibar, so seien auf dem langen Wege meist gegen 1/4 der Slaven (Männer, wie Frauen und Kinder) umgekommen, und kaum 1/4 sei als lebende Ware weiter befördert worden! Jetzt ist jener Sklavenmarkt geschlossen, und auf dessen Platz stehen gegenwärtig eine christliche Kirche, evangelische Schulen und ein Predigerseminar für Christen gewordene Eingeborene, die nun selbst in ihren Volksstammen das Evangelium verbreiten helfen. Weiteren Schaden an Leib und Seele bereitet die Sklavenherrschaft, die der Heide nicht aufzuhalten mag, selbst wenn er sich mit der Peiße vom Gottes Wort befreunden würde. Die Not der Bauern und des Überlandwirts, die Zucht vor bösen Geistern, seien bis vor kurzem noch die schwangere betriebene Sklaverei gewesen. Wenn die Araber aus dem Innern des Schwarzen Reichs früher jährlich circa 60.000 Slaven weggetrieben haben nach dem einschlägigen und berüchtigten Sklavenmarkt zu Zanzibar, so seien auf dem langen Wege meist gegen 1/4 der Slaven (Männer, wie Frauen und Kinder) umgekommen, und kaum 1/4 sei als lebende Ware weiter befördert worden! Jetzt ist jener Sklavenmarkt geschlossen, und auf dessen Platz stehen gegenwärtig eine christliche Kirche, evangelische Schulen und ein Predigerseminar für Christen gewordene Eingeborene, die nun selbst in ihren Volksstammen das Evangelium verbreiten helfen. Weiteren Schaden an Leib und Seele bereitet die Sklavenherrschaft, die der Heide nicht aufzuhalten mag, selbst wenn er sich mit der Peiße vom Gottes Wort befreunden würde. Die Not der Bauern und des Überlandwirts, die Zucht vor bösen Geistern, seien bis vor kurzem noch die schwangere betriebene Sklaverei gewesen. Wenn die Araber aus dem Innern des Schwarzen Reichs früher jährlich circa 60.000 Slaven weggetrieben haben nach dem einschlägigen und berüchtigten Sklavenmarkt zu Zanzibar, so seien auf dem langen Wege meist gegen 1/4 der Slaven (Männer, wie Frauen und Kinder) umgekommen, und kaum 1/4 sei als lebende Ware weiter befördert worden! Jetzt ist jener Sklavenmarkt geschlossen, und auf dessen Platz stehen gegenwärtig eine christliche Kirche, evangelische Schulen und ein Predigerseminar für Christen gewordene Eingeborene, die nun selbst in ihren Volksstammen das Evangelium verbreiten helfen. Weiteren Schaden an Leib und Seele bereitet die Sklavenherrschaft, die der Heide nicht aufzuhalten mag, selbst wenn er sich mit der Peiße vom Gottes Wort befreunden würde. Die Not der Bauern und des Überlandwirts, die Zucht vor bösen Geistern, seien bis vor kurzem noch die schwangere betriebene Sklaverei gewesen. Wenn die Araber aus dem Innern des Schwarzen Reichs früher jährlich circa 60.000 Slaven weggetrieben haben nach dem einschlägigen und berüchtigten Sklavenmarkt zu Zanzibar, so seien auf dem langen Wege meist gegen 1/4 der Slaven (Männer, wie Frauen und Kinder) umgekommen, und kaum 1/4 sei als lebende Ware weiter befördert worden! Jetzt ist jener Sklavenmarkt geschlossen, und auf dessen Platz stehen gegenwärtig eine christliche Kirche, evangelische Schulen und ein Predigerseminar für Christen gewordene Eingeborene, die nun selbst in ihren Volksstammen das Evangelium verbreiten helfen. Weiteren Schaden an Leib und Seele bereitet die Sklavenherrschaft, die der Heide nicht aufzuhalten mag, selbst wenn er sich mit der Peiße vom Gottes Wort befreunden würde. Die Not der Bauern und des Überlandwirts, die Zucht vor bösen Geistern, seien bis vor kurzem noch die schwangere betriebene Sklaverei gewesen. Wenn die Araber aus dem Innern des Schwarzen Reichs früher jährlich circa 60.000 Slaven weggetrieben haben nach dem einschlägigen und berüchtigten Sklavenmarkt zu Zanzibar, so seien auf dem langen Wege meist gegen 1/4 der Slaven (Männer, wie Frauen und Kinder) umgekommen, und kaum 1/4 sei als lebende Ware weiter befördert worden! Jetzt ist jener Sklavenmarkt geschlossen, und auf dessen Platz stehen gegenwärtig eine christliche Kirche, evangelische Schulen und ein Predigerseminar für Christen gewordene Eingeborene, die nun selbst in ihren Volksstammen das Evangelium verbreiten helfen. Weiteren Schaden an Leib und Seele bereitet die Sklavenherrschaft, die der Heide nicht aufzuhalten mag, selbst wenn er sich mit der Peiße vom Gottes Wort befreunden würde. Die Not der Bauern und des Überlandwirts, die Zucht vor bösen Geistern, seien bis vor kurzem noch die schwangere betriebene Sklaverei gewesen. Wenn die Araber aus dem Innern des Schwarzen Reichs früher jährlich circa 60.000 Slaven weggetrieben haben nach dem einschlägigen und berüchtigten Sklavenmarkt zu Zanzibar, so seien auf dem langen Wege meist gegen 1/4 der Slaven (Männer, wie Frauen und Kinder) umgekommen, und kaum 1/4 sei als lebende Ware weiter befördert worden! Jetzt ist jener Sklavenmarkt geschlossen, und auf dessen Platz stehen gegenwärtig eine christliche Kirche, evangelische Schulen und ein Predigerseminar für Christen gewordene Eingeborene, die nun selbst in ihren Volksstammen das Evangelium verbreiten helfen. Weiteren Schaden an Leib und Seele bereitet die Sklavenherrschaft, die der Heide nicht aufzuhalten mag, selbst wenn er sich mit der Peiße vom Gottes Wort befreunden würde. Die Not der Bauern und des Überlandwirts, die Zucht vor bösen Geistern, seien bis vor kurzem noch die schwangere betriebene Sklaverei gewesen. Wenn die Araber aus dem Innern des Schwarzen Reichs früher jährlich circa 60.000 Slaven weggetrieben haben nach dem einschlägigen und berüchtigten Sklavenmarkt zu Zanzibar, so seien auf dem langen Wege meist gegen 1/4 der Slaven (Männer, wie Frauen und Kinder) umgekommen, und kaum 1/4 sei als lebende Ware weiter befördert worden! Jetzt ist jener Sklavenmarkt geschlossen, und auf dessen Platz stehen gegenwärtig eine christliche Kirche, evangelische Schulen und ein Predigerseminar für Christen gewordene Eingeborene, die nun selbst in ihren Volksstammen das Evangelium verbreiten helfen. Weiteren Schaden an Leib und Seele bereitet die Sklavenherrschaft, die der Heide nicht aufzuhalten mag, selbst wenn er sich mit der Peiße vom Gottes Wort befreunden würde. Die Not der Bauern und des Überlandwirts, die Zucht vor bösen Geistern, seien bis vor kurzem noch die schwangere betriebene Sklaverei gewesen. Wenn die Araber aus dem Innern des Schwarzen Reichs früher jährlich circa 60.000 Slaven weggetrieben haben nach dem einschlägigen und berüchtigten Sklavenmarkt zu Zanzibar, so seien auf dem langen Wege meist gegen 1/4 der Slaven (Männer, wie Frauen und Kinder) umgekommen, und kaum 1/4 sei als lebende Ware weiter befördert worden! Jetzt ist jener Sklavenmarkt geschlossen, und auf dessen Platz stehen gegenwärtig eine christliche Kirche, evangelische Schulen und ein Predigerseminar für Christen gewordene Eingeborene, die nun selbst in ihren Volksstammen das Evangelium verbreiten helfen. Weiteren Schaden an Leib und Seele bereitet die Sklavenherrschaft, die der Heide nicht aufzuhalten mag, selbst wenn er sich mit der Peiße vom Gottes Wort befreunden würde. Die Not der Bauern und des Überlandwirts, die Zucht vor bösen Geistern, seien bis vor kurzem noch die schwangere betriebene Sklaverei gewesen. Wenn die Araber aus dem Innern des Schwarzen Reichs früher jährlich circa 60.000 Slaven weggetrieben haben nach dem einschlägigen und berüchtigten Sklavenmarkt zu Zanzibar, so seien auf dem langen Wege meist gegen 1/4 der Slaven (Männer, wie Frauen und Kinder) umgekommen, und kaum 1/4 sei als lebende Ware weiter befördert worden! Jetzt ist jener Sklavenmarkt geschlossen, und auf dessen Platz stehen gegenwärtig eine christliche Kirche, evangelische Schulen und ein Predigerseminar für Christen gewordene Eingeborene, die nun selbst in ihren Volksstammen das Evangelium verbreiten helfen. Weiteren Schaden an Leib und Seele bereitet die Sklavenherrschaft

und Lebengewohnheiten trennen! Des Herren König Schlichwörte fliegen aus: „Köni und nicht mäde werden in der Arbeit und der Unterstüzung der Mission, auf daß das Evangelium in Ostafrika so einbringlich geprägt werde, bis es zum endlichen Sieg gelangt!“

Herr Oberpfarrer am. Leicht drückte zum Schlusß seine Freude aus, daß das Fest so erhebend verlaufen sei und als einer, der die heilichen Gaben mit genossen habe, die durch Predigt und Vortrag, Wort und Ratschläge geboten seien, sprach er innigen, herzlichen Dank namens der ganzen Versammlung aus und wünschte dem Missionswerk Segen und Gedanken. „Mit dem Liede „Sieht in Frieden eure Hände“ schloß abends 8 Uhr die feierliche Versammlung, welche den ungeteilten Erfolg der großen Gemeinde gefunden hat und sicherlich dem großen Dienstwerk neue Freunde gewinnen half!“

## Dertliches und Fälschliches.

Der Redakteur ruft seine Freiheitliche R. mit genauer Quellenangabe auf.

Frankenberg, 5. November 1906.

†. Pferdezug-Lotterie. Die für die 12. Sächs. Pferdezug-Lotterie (Ziehung am 4. Dezember) angekauften Lose sollen am 11. November mittags 12½ Uhr, anlässlich des letzten diesjährigen Rennlages vorgenommen werden. Auch die sonst für die Lotterie angekauften Industriegegenstände werden zur Besichtigung ausgestellt. Da dürfte jedermann für seinen eigenen Bedarf, als auch zu Weihnachtsgeschenken passend, eine Reihe ebenso geschmackvoller, wie nützlicher Gegenstände zum Teil von hohem Wert vorhanden. Da seit Jahren schon die Lose lange vor Ziehung der Lotterie verkauft sind, so ist ein rechtzeitiges Besorgen derselben nur angemessen.

† Der Landesverband sächsischer Geflügelzüchtervereine feiert demnächst sein 25-jähriges Jubiläum und begibt dieses durch Veranstaltung einer großen Geflügelausstellung. Diese findet in den Tagen vom 12. bis 15. Januar 1907 im sächsischen Ausstellungspalast zu Dresden statt. Die 25. Verbandsausstellung wird jedenfalls sehr umfangreich werden und soll zeigen, auf welch hoher Stufe die Geflügelzucht (Hühner, Wassergänse und Tauben) in unserem engeren Vaterland steht. Dem Landesverband gehören fast alle sächsischen Geflügelzüchtervereine an, er zählt über 200 Vereine mit etwa 9000 Mitgliedern.

† Zum sächsischen Wassergesetz. Die Zwischenabputation der Zweiten Ständekammer wird unter Vorsitz des Präsidenten Sch. Hofrat Dr. Neßner am 8. November zur ersten Lesung des neuen Wassergesetzes zusammenkommen und voraussichtlich die Beratungen, für die insgesamt fünf Referenten bestellt sind, bis zum Weihnachtsfest ausdehnen. Nach Weihnachten wird dann die Zwischenabputation der Ersten Kammer die so vorbereitete Gesetzesvorlage durcharbeiten, zu deren endgültiger Abschließung in der Abputation die nochmalige Einberufung der beiden Zwischenabputationen notwendig sein dürfte. Die Verhandlungen der Abputationen sind geheim, man wird also erst im kommenden Jahrtag erfahren, welche Gestalt die Regierungsvorlage durch die Abputation erhalten hat.

— Chemnitz. Die Arbeiter und Käufchen des Speditionsbüros Gottlieb Odrich hier legten am Sonnabend früh die Arbeit nieder und traten in den Streik ein.

— Bischof. Der Dresdner Hoffmann, der vorige Woche in einer hiesigen Papierfabrik von der Transaktion erfaßt und mehrere Male herumgeschleudert wurde, ist im hiesigen Stadtkrankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Den Bedauernswerten, der vier unerzogene Kinder hinterläßt, wurde bekanntlich neben anderen schweren Verletzungen auch der Unterkörper vollständig abgerissen.

— Dresden. Der König hat sich am Sonnabend von Mailand nach Venedig begeben. Er wird nächsten Dienstag der Beisetzung des Erbherzogs Otto von Österreich in Wien beiwohnen. — Der Poststempel am Sonnabend den Prinzen Johann Georg von Sachsen und dessen Gemahlin.

— Dresden. Die Zwischenabputation für den Ständehaus-Neubau wird am 9. November mittags 1 Uhr unter Vorsitz des Präsidenten der Ersten Ständekammer Obersimonschall Gojen Böhnhum von Edßlitz zu einer Sitzung im Kunstabteilgebäude zu Dresden zusammenkommen, um sich insbesondere über den Fortgang des Ständehaus-Neubaus zu unterrichten und gleichzeitig mit der nötigen Energie auf die endliche Fertigstellung derselben hinzuwirken. Man hofft die Vollendung des Hauses für den 1. Mai 1907 in Aussicht nehmen zu können, falls alle Faktoren gut ineinandergetreten.

— Meißen. Die organisierten Arbeiter der hiesigen Rachel-Ofenfabriken haben beschlossen, den mit ihnen abgeschlossenen Lohntarif am 6. d. R. zu kündigen, sodass er mit dem 15. November 1907 ablaufen wird. Zu diesem Zeitpunkt würde

dennoch ein größerer Streik ausbrechen, wenn vorher nicht eine Besoldigung zuflande kommt.

— Leipzig. Ein städtischer Beamter, der Kofficer bei der Stadtkasse, Paul Grümann, hatte sich durch Spekulationen verleiten lassen, in ganz erheblichem Maße städtische Gelder anzutasten. Die Unterschlagungen sind zweifellos längere Zeit betrieben worden, und es ist der Anfang der gewöhnliche: die Bedeutung des ersten fehlenden Betrages hatte alles andere im Folge. Grümann hatte sich, um einer Entdeckung längere Zeit vorzubeugen, die sog. „Gefälschungen“ für seine Manipulationen ausgeführt. Es sind das Beträge, die von einem Konto dem anderen erschaltet werden, so beispielsweise für Strafreinigung bei städtischen Gebäuden (Schulen usw.). Dadurch, daß in jedem Jahre neue Gefälschungen hinzukommen, war es ihm möglich, begangene Unterschlagungen zu verdecken. Bei Revisionen war daher anscheinend alles in Ordnung. Schließlich mußte aber dieses gefälschte System auch sein Ende finden. Bei einer am Freitag nachmittag wieder vorgenommenen Revision stimmten die Belege nicht. Nach mehrstündigem Berechnen erklärte Grümann, daß er die fehlenden Belege zu Hause habe und am Sonnabend früh beibringen werde. Er erschien jedoch an diesem Tage nicht auf der Stadtkasse, sondern stellte sich freiwillig der Polizei Staatsanwaltschaft und räumte sein schweres Verschulden ein. Die im Laufe des Jahres unterschlagene Summe bezifferte er auf etwa hunderttausend Mark. Von der Staatsanwaltschaft ist darauf sofort die Untersuchung eingeleitet worden. Er befand sich seit mehr als zwei Jahrzehnten in städtischen Diensten. Er führte ein solides Leben, und es läßt sich eben nur noch seinen eigenen Angaben annehmen, daß ihn möglicherweise Spionage, die er durch ein Berliner Bankhaus betrieben haben soll, zu diesem schweren Amboßbrechen getrieben haben. Er, der in der Mitte der vierziger Jahre steht, ist verheiratet. Sein Gehalt betrug 3600 M. und hätte sich am 1. Januar auf 3800 M. erhöht. Außerdem genoß er einige Nebeneinnahmen, sodass er sich auf annähernd 4000 M. stand. Er hatte also kein gutes Auskommen.

— Von anderer Seite wird noch mitgeteilt: Als sich Er. am Sonnabend morgen nicht, wie sonst, zu gewohnter Stunde nach dem neuen Rathaus begab und ein sehr unruhiges Wesen zeigte, fragte ihn seine Frau, was ihm fehle. Auf weitere Bitten der besorgten Frau gestand er dieser, daß er sich hoher Unterschlagungen schuldig gemacht und nur die Wahr habe, entweder sich zu erschießen oder sich freiwillig der Staatsanwaltschaft zu stellen. Das Letztere ist dann auch geschehen. Dieses Geständnis war für die arme Frau umso niederschlinger, als sie selbst von dem unterschlagenen Gelde nie etwas wahrgenommen hatte. Sie erhielt von ihrem Mann ein monatliches Wirtschaftsgeld von 80 Mark, sodass ein besonderer Aufwand nicht geführt werden konnte. Er wurde gleich in Haft behalten, ebenso wurde die Korrespondenz mit seinem Berliner Bankhaus sofort beschlagnahmt.

— Leipzig. Es ist zu befürchten, daß der erst im vorigen Jahr durch einen Schiedsvertrag beigelegte Konflikt zwischen den hiesigen Arzten und dem Vorstand der Deutschen Landesärztekammer von Edßlitz zu einer Sitzung im Kunstakademiegebäude zu Dresden zusammenkommt, um sich insbesondere über den Fortgang des Ständehaus-Neubaus zu unterrichten und gleichzeitig mit der nötigen Energie auf die endliche Fertigstellung derselben hinzuwirken. Man hofft die Vollendung des Hauses für den 1. Mai 1907 in Aussicht nehmen zu können, falls alle Faktoren gut ineinandergetreten.

— Meißen. Die organisierten Arbeiter der hiesigen Rachel-Ofenfabriken haben beschlossen, den mit ihnen abgeschlossenen Lohntarif am 6. d. R. zu kündigen, sodass er mit dem 15. November 1907 ablaufen wird. Zu diesem Zeitpunkt würde

sicher mit Munition laufen, wobei bekanntlich Frau Strauß ihr Leben einbüßte, indem sie einen Revolver, von dem sie nicht wußte, daß er noch geladen war, an die Schläfe hielt und abdrückte. Was den Mann dazu bewog, seinem Leben freiwillig ein Ziel zu setzen, konnte bisher nicht aufgeklärt werden.

— Wahren. Am Sonntag morgens gegen 3 Uhr stießen auf dem Güterbahnhof bei Wahren zwei Güterzüge zusammen. Beide Lokomotiven entgleisten und sechs Wagen wurden völlig zerstört. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

— Schönebeck. Der Streik der Werkstattsarbeiter nimmt immer größere Dimensionen an; die Zahl der streikenden Werkstattsarbeiter und -Arbeiterinnen wächst. Gegenwärtig streiken hier 985 Personen. In den 11 vom Streik betroffenen Betrieben stehen noch 327 Arbeiter und Arbeiterinnen in Beschäftigung.

— Schneidewitz. In der letzten Stadtversammlung wurden die unbesoldeten Stadträte Fabrikant Ober, Fabrikbesitzer Geitner und Privatier Wulffmann wiedergewählt. Zum Stellvertreter des Bürgermeisters wählte das Kollegium den Stadtrat Leibiger.

— Eibenstock. Drei freistehende Arbeiter aus Schönheide wurden vom hiesigen Schöffengericht wegen Beleidigung Arbeitsschwieriger zu 7, 8 und 12 Tagen Gefängnis verurteilt, einem vierten wurde eine Geldstrafe von 60 Mark auferlegt.

— Vogau. Im Vogau-Döhlitzer Kohlenrevier hat eine Bergarbeiterkonferenz beschlossen, daß der gesetzlichen Arbeiterausübung bis zum 6. November die bekannten Forderungen der Siebenkommunisten unterstreichen und nochmals eintreten sollen. Kein Arbeiterausübung soll jedoch berechtigt sein, mit den Grubenverwaltungen bindende Abmachungen zu treffen.

— Klingenthal. In der Harmoniafabrikation hat sich der rege Geschäftsgang, der während des Jahres 1905 angehalten hat, jetzt zu einem äußerst lebhaften gestaltet. In allen Betrieben wird mit Hochdruck gearbeitet, und trotzdem können die vorliegenden Aufträge kaum erledigt werden. In voriger Woche weilten eine Anzahl Amerikaner mehrere Tage hier, um Einflüsse zu bewirken. Der Gewinn, den das Werk abweist, ist aber trotz des großen Umsatzes nur gering, weil sich die Preise für Rohmaterialien, insbesondere die Metallpreise, auf ungewöhnlicher Höhe erhalten.

— Plauen i. B. Der Krieg in Plauen hat auch der Stadtkasse einen Schaden zugefügt. Am Dienstag wurden hier im dritten Vierteljahr 32995 M. eingenommen; das ist gegen das Vorjahr eine Mindereinnahme von 1600 M. Im allgemeinen hat der Krieg nun mehr ein langes und klangloses Ende gefunden. — Im Hu eines Fabrikgebäudes wurde hier ein Kinderwagen vorgefunden, in dem sich ein etwa sechs Monate altes Kind männlichen Geschlechts befand, das von seiner Mutter dort aufgestellt worden war. In dem Wagen befand sich ein Bettel, auf dem die anscheinend in Nahrungsgegenen lebende Mutter des Kindes gute Menschen bittet, sich des Kleinen anzunehmen, da sie nicht instande sei, es zu ernähren. Man zeigte den Hund der Polizei an, welche das Kind der Armenbehörde übergab. Von der Mutter des Kindes fehlt noch jede Spur.

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

— Der Dreikaiserbund — ein Konzert! Die in der Presse über einen neuen Dreikaiserbund umlaufenden Gerüchte entbehren, wie man an unrichtiger Stelle verfährt, jeder Grund und zwar schon aus dem Grunde, weil die dritte der Dreikaisermächte, eben Rusland, wegen seines Bundesbeziehungsvertrages zu Frankreich für eine derartige Kombination überhaupt nicht in Frage käme. Schon aus diesem einen Grunde sei die ganze Kombination, der es überwiegend von Anfang an an jeder tatsächlichen Grundlage gesetzt habe, hinfällig.

— Das Abkommen der Funkenkongregation. Die auf der Konferenz für Funkentelegraphie vereinbarte internationale Konvention wurde am Sonnabend nachmittag 5 Uhr unterzeichnet. Das Abkommen sanktioniert im wesentlichen die von Deutschland der Konferenz unterbreiteten Vorschläge. Der Schwerpunkt liegt in der Bestimmung, wonach der Austausch der funkentelegraphischen Nachrichten zwischen Radiostation und Schiff ohne Rücksicht auf das jeweilig angewendete funkentelegraphische System obligatorisch gemacht wird. Auf Antrag der Vereinigten Staaten von Amerika wurde eine Zusatzvereinbarung getroffen und von der Mehrzahl der Staaten unterzeichnet, die auch die Pflicht zum Nachrichtenaustausch zwischen Schiff und Schiff vorschreibt. Die Vereinbarung und die Zusatzvereinbarung sollen am 1. Juli 1908 in Kraft treten. Die nächste Konferenz soll 1911 in London stattfinden.

— Sie wolle nicht mehr im Schloß bleiben. Ich begreife das Mädchen nicht; sollte sie sich des Herrn Barons Unzufriedenheit zugezogen haben?

Baron Tolstoy blieb erstaunt auf die alte Frau.

Was erzählten Sie mir da? Wie sollte ich mit Christine unzufrieden sein, die doch immer bemüht ist, sich gefällig zu zeigen. Nein, das muß ein anderer Grund vorliegen. Es muß etwas vorgefallen sein, was ich den Aufenthalt hier verleidet. Sagen Sie Christine, ich habe mit ihr zu sprechen. Will sie nicht bleiben, so lege ich ihr nichts in den Weg; aber erst soll sie mich anhören.

Wit Ungeduld erwartete der Baron das Erscheinen des Mädchens. Endlich kam Lotte mit ihr.

Wit gesenkten Augen stand Christine vor dem Baron, dessen Blicke besorgt auf ihrem Gesicht mit den vom vielen Weinen geröteten Augen hielten.

Kommen Sie einmal näher, liebes Kind, ich will Ihnen etwas sagen. So, noch näher und nun geben Sie mir Ihre Hand.

Als Christine den Baron so liebevoll sprechen hörte, empfand sie ein Gefühl des Geborgenseins, ihr Gemüth wurde ruhiger. Danach streiften ihn ihre Augen.

Jetzt ziehen Sie einmal recht genau auf meine Worte. Seit nahezu vier Wochen sind Sie in meiner Nähe und haben sich gleich einer Tochter um mich bemüht. Aber wie eine Tochter lernte ich Sie auch schätzen und lieben, mein Kind. Als Sie vorhin so lange fort waren, begann es mir klar zu werden, daß ich Ihre Gesellschaft schwer vermisse willte,

wenn Sie mich verlassen wollten. Ich bin deshalb zu einem Entschluß gekommen, zu dessen Ausführung ich Ihrer Einwilligung bedarf. Beantworten Sie mir aber zunächst eine andere Frage. Entstammt Ihre aufsässige Pflege während meiner Krankheit nur der Pflichterfüllung, die Sie jedem Kranken gewidmet hätten oder darf ich hoffen, daß Sie auch persönlich an mir Anteil genommen haben?

(Fortsetzung folgt.)

## Vater und Sohn.

Originalroman von Freifrau Luise von Geißelbach.  
(so. Fortsetzung.)

Diefer fuhr fort: „Seit Jahren sind Sie mein bewährter Rechtsfreund, deshalb wende ich mich zuerst an Sie, ehe ich in dieser peinlichen Angelegenheit weitere Schritte thue.“

Darauf legte der Baron dem aufmerksam zuhörenden Notar die Verhältnisse seines traurigen Ehelebens, sowie die letzten Vorwürfe und deren Folgen dar. Als er schwieg,

war bei des Anwalts Nede zur plötzlichen Klarheit gelangt. Ein sonniges Lächeln ging über sein Gesicht, als er dem Notar die Hand reichte. „Ich glaube, mein lieber Freund, Sie haben recht gesprochen. Meine angegriffene Gesundheit würde die Strapaze und den Kummer nicht ertragen! Aber ich danke Ihnen auch im andern Sinne für Ihre warmen Worte und werde Sie nochmals reizlich in Erwägung ziehen.“ Freudig überrascht schüttelte der Notar seines alten Hand und zog sich nach einer Zeit harmlosen Gesprächs zurück.

Alein geblieben begann der Baron seinen Plan zu überdenken und zu erwägen. Des Notars Vorschlag, jemand zu sich zu nehmen, befehlte eine Idee in ihm, deren Verwirklichung seinem ferneren Leben einen Schimmer von Glück vertheilen könnte, wenn Alles nach Wunsch ginge. Warum hatte er nicht schon früher davon gedacht?

Die geeignete Person für seine Pflege war Christine. Gleich einer Tochter wuchs sie ihm ans Herz, jenseits ihrer lieblosen, trennsorgenden Weisen fanden lernte. War sie in der Nähe, so fühlte er sich wohl; ihre Geigenkunst war ihm zum Bedürfnis geworden; ein stilles Behagen erfüllte sein Inneres, wenn er ihr Walten beobachtete.

Alles dies sollte er wieder verlieren, wenn ihn das Mädchen verließ.

„Gern und freudig wie früher sollte der Notar jenes

Leben, das er so liebte, wieder aufnehmen.“

„Der Herr Baron verzeihen, wenn ich töre,“ begann sie,

aber es lag mir keine Ruhe, ich muß Ihnen eine Wahrheit sagen.

Christine legt in meiner Stube auf dem Bett und weint in einem fort; sie gibt aber keine andere Antwort, als:

— Eine neue Steuernovelle? Die „B. B.“ erläutert von wohlunterrichteter Seite, daß bis jetzt ein Beschluß über die Heranziehung neuer Steuerobjekte zur Deckung der Differenz zwischen den Einnahmen aus den bewilligten Steuern und dem vom Reichstag anerkannten Mehrbedarf des Reiches von 200 Millionen Mark innerhalb der Verwaltung nur inssofern gesetzt worden ist, als eine Novelle zur Mischabförderteuer dem Reichstag vorgelegt werden soll. Der aus der Erhöhung dieser Steuer zu erwartende Betrag wird aber zur Deckung der Differenz nicht ausreichen, sodoch also noch andere Steueroberen herangezogen werden sollen. Es ist ferner noch zu beachten, daß die den ordentlichen Staat überschreitenden Hochdeutungen der Preußischen Verwaltung, insbesondere solche zur Umbewaffnung des Staates, gleichfalls durch Steuertatlagen bedeckt werden sollen.

— Zur Frage der Mühlenumsaftsteuer. Nach offizieller Verkündung wendet die Reichsregierung der Frage der Einführung einer Mühlenumsaftsteuer erhöhtes Interesse zu. Auf Wunsch des Reichsgerichts werden zurzeit im preußischen Staatsgebiet Erhebungen über die Zahl und die Entwicklung der Mühlendriebe voranstaltet, um hauptsächlich darüber Gewissheit zu erhalten, ob die Zahl in den letzten zwanzig Jahren wirklich die Abnahme erfahren hat, wie sie die Behörden einer Untersteuer behaupten. Voraussichtlich werden die nichtpreußischen Regierungen ähnliche Erhebungen ausführen.

— Die siebente allgemeine Viehzählung im Deutschen Reich ist planmäßig für den 1. Dezember 1907 in Aussicht genommen. Da sich aber das Bedürfnis herausgestellt hat, schon jetzt darüber klar zu sehen, ob der zurzeit wenigstens in dem größten Bundesstaat vorhandene Viehstand dem Gründungsbedürfnis der jüngst gewachsenen Bevölkerung genügt zu leisten vermag, hat sich die preußische Staatsregierung entschlossen, bereits für den 1. Dezember des laufenden Jahres eine außerordentliche Viehzählung kleineren Umfangs für das preußische Staatsgebiet anzustellen.

— Eine überaus scharfe Kritik an der auswärtigen Politik Deutschlands hat der sonst so konziliante Führer der Nationalliberalen, Abg. Bassemann, in Wiesbaden geführt. Er führt noch dem „Rhein. Kur.“ in einer dortigen Parteisitzung u. a. aus:

„... Die Politik des Herrn v. Tschischky zu kritisieren, diese Freiheit werden wir uns herausnehmen (lebhafte Beifall), und es wird gut sein, wenn auch in der deutschen Bevölkerung das Interesse für die auswärtige Lage stärker als bisher in die Errscheinung tritt. Der Angelpunkt unserer ganzen politischen Weltentwicklung ist England! (Zurufe: „Sehr richtig!“) Der König von England reist auch, aber schweigsam, durch die Länder. Sein Ziel ist natürlich die Große Englands, und sein Mittel, sie zu erreichen, ist die Isolation Deutschlands (anhaltende Zustimmung), und dieses Ziel wird mit eiserner Konsequenz verfolgt. Es ist keine Politik der Möglichkeiten, keine Politik der Schenkungen, da läuft man nicht heute dem und morgen jenem nach, sondern schreitet heiterlich weiter. Die Zeiten sind vorüber, wo wir mit derartigen Dingen hinter den Bergen hielten (allzeitiges Stolz) und wie werden so frei sein, dies auch im Reichstag zur Sprache zu bringen. Wenn England an dem Deutschland am nächsten gelegenen Punkte eine neue Heimatlosse errichtet, und wenn zu gleicher Zeit ein deutscher Generaladjutant einem englischen Herzog einen Ehrenhut überreicht, dann steht uns für solche Dinge das Verständnis, und da möchte man wünschen, daß einmal ein Staatsmann kommt, der den Einfluß hat, solche Dinge unmöglich zu machen. Wenn man auf unseren Diplomatenposten Leute mit Diminutivnamen wie Phili, Speci usw. hat, möchte man glauben, daß sie in solch leidenden Stellen nicht die richtigen Leute sind. Zu wünschen bleibt nur noch eine größere Einigkeit in allen Volkstreinen. Möge das deutsche Volk über dem Kampf des Tages, der geführt wird und geführt werden soll, dieses große nationale Ziel nicht vergessen. (Anhaltender Beifall.) In den Zeiten aber, die uns zu leiten berufen sind, möge man nicht vergessen, daß die Stellen nicht nach dem Gefühl der obersten leitenden Stelle eines Staates in solchen schweren Zeiten bestellt werden.“

Unbeugs stellt Abg. Bassemann auch die Melbung der „Inf.“ in Abrede, wonach er im Mai dem Unterstaatssekretär Zwele die Zustimmung der Nationalliberalen für ein Unterstaatssekretariat der Reichsanzlei zugestellt habe. Das Gericht sei auf unverbindliche Vorbesprechungen zurückzuführen, denen eine weitere Folge nicht gegeben wurde.

#### Saisonale.

— Der Prozeß Alswa. Das neue Urteil in dem Gerichtsverfahren gegen die bekannten Kameruner Abualeute ist jetzt in Berlin eingetroffen. Auch in dem neuen Verfahren sind sämtliche Abualeute wieder bestraft worden. Zwar haben die beiden Rädelführer nicht die früheren hohen Strafen von 9 Jahren Gefängnis usw. erhalten, aber immerhin betrugen die Strafen 15 und 9 Monate Gefängnis. Die anderen Angeklagten, die früher zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt waren, haben dagegen jetzt 5 Monate erhalten.

— Aus Deutsch-Südwest-Afrika. Bis zum April nächsten Jahres werden noch rund 5000 Mann aus Südwestsafika heim-

kehrende Krieger in Gogebaven geladen werden, womit dann gegen 7000 Südwestsafikaner hier ans Land gebracht werden sind. Die nächsten Truppentransporte treffen voraussichtlich am 10. und 11. d. M. mit dem am 20. Oktober von Swakopmund abgefahrenen Transportdampfer Eduard Möllmann und dem Reichspostdampfer Prinzessin der Deutsch-Ostafrika-Linie in Gogebaven ein. Diese beiden Dampfer bringen zusammen rund 1200 Mann. Ende November trifft hierauf noch ein weiterer Transport von 600 bis 700 Mann ein. Das Rückbefehlen der 7000 Mann verbleiben dann noch gleichfalls rund 7000 Mann kampffähige Truppen in Südwestsafika.

#### Italien.

— Reses aus dem Vatikan. Das Blatt „Stampo“ veröffentlicht ein Interview mit Dr. Rapponi über den Gesundheitszustand des Papstes. Dr. Rapponi erklärte, die Audienzen hätten den Heiligen Vater stark aufgerieben. Es sei notwendig, diese Audienzen soweit wie möglich einzuschränken, andererseits verlangt sein Schönheitszustand und die häufigen Wicklungen groÙe Sorgfalt. Dr. Rapponi bestätigt, daß der Papst viel leide infolge der geringen Sympathien, die ihm seitens des Kardinalkollegiums entgegengebracht werden.

— Ein Urteil über Tschischky's Reise. Die „Gazette del Popolo“ schickt einen bedeutenden Artikel über Tschischky's Reise mit folgenden Sätzen:

„Es ist an der Zeit, den Zweideutigkeiten ein Ende zu machen. Italien muß dem Dreikind treu bleiben, schon aus Dankbarkeit, denn er hat uns den Frieden geschenkt, und mittels des Friedens könnten wir einen so weiten Weg zurücklegen. Der Dreikind ist es auch, der einen Konflikt mit Österreich verhinderte. Über um im Dreikind zu bleiben, muß Italien sich absolut dagegen schützen, jemals mit England in Konflikt zu geraten. In Berlin wird eine Schilderung unterrichtet im angegebenen Sinne anfänglich sehr böses Blut machen, aber Deutschland muß schließlich die Berechtigung unserer Forderung begreifen. Hoffen wir, daß der Friede noch lange Jahre erhalten bleibe; aber sollte es jemals zu einem Zusammenschluß zwischen Deutschland und England kommen, und sollten wir später hineingerissen werden, so wäre Italien Lage schlimm, wie auch das Westen glücklich entschieden wäre. Tschischky ist, wie es heißt, sehr befriedigt abgereist.“

Um das Dilemma, in dem Italien sich befindet, zu vermeiden, gibt es ein sehr einfaches Mittel: Italien stellt eine sichere Verbindung zwischen dem Dreikind und England her, die ohnehin beide Teile ziemlich unangreifbar machen würde. Frühere Gelegenheiten sind leider durch Schulden beider Teile wiederholt verpaßt worden.

#### England.

— Revoltierende Sträflinge. In Gefängnis zu Wladimir festsetzen Sträflinge, unter denen sich hauptsächlich Matrosen aus Sowjetburg befinden, die Gefangenismorde und versuchten, den Posten ihre Waffen fortzunehmen, um 200 Gefangene zu befreien. Einem Gefangenewart gelang es, telephonisch Militär zu rufen, mit dessen Hilfe die Sträflinge überwältigt wurden.

#### Bermischtes.

\* Notizen. Aus Hamburg wird gemeldet: Der nach Destruktion von Juwelen im Werte von 400000 Mark flüchtig gewordene und im Juli d. J. in Odessa verhaftete hiesige Großkommissar Elsan ist aus dem Gefängnis in Odessa abermals flüchtig geworden. Der Odessaer Gefangeninspektor wurde verhaftet. — Wie der „B. B.“ ein Privattelegramm aus Bosn meldet, hat sich das Verschwinden des jugendlichen Bosnier Dompsatzers Slowonksy, der, wie schon berichtet, im August d. J. angeblich eine Reise nach der Schweiz angetreten hat und seither spurlos verschwunden ist, dahin aufgeklärt, daß Slowonksy infolge übertrieben luxuriösen Lebens Schulden in Höhe von 15000 Mark gemacht hat. Das Bosnische Domkapitel wird die Schulden decken.

\* Es kann auch solche Räume geben! Der „Hauptmann“ von Adenik bildet für viele Personen immer noch den Gegenstand großen Interesses. Im Untersuchungsgefängnis geben sogar „Liebesgaben“ für den Räuber ein, kleinere Geldbeträge, Uhren usw., die von Stammtischen und aus örtlichen Kreisen gesammelt wurden. Ob diese Dinge dem „Hauptmann“ ausreichend werden dürfen, steht dahin. Und noch mehr! Es haben sich Kuriosestenliebhaber gefunden, die die Möbelstücke aus dem Raum aufstellen, in dem der ehemalige Buchthäusler gehaust hat. Für den Tisch, an dem der Herr Spiegelbe beim Frühstück gelesen hat, als er verhaftet wurde, sollen 40 Mk. gezahlt werden sein. Wert soll er 3 Mk. haben. — Nun fehlen nur noch Heitalkanträge!

#### Vereinsnachrichten aus Stadt und Land.

Der Bürgerverein zu Frankenberg hielt am 1. November dieses Jahres unter Beteiligung seines neuen Vorsitzenden, des Herrn Seminarlehrers Seidel, seine erste Mitgliederversammlung im laufenden Winterhalbjahr im Hotel zum Rößl ab. Wichtige Anlässe standen zur Beratung. Eine längere Aussprache rief zunächst die Erhöhung des Zintfußes für eingezahlte und auf-

geliehene Gelber bei der hiesigen städtischen Sparkasse hervor. Da aber die Erhöhung bereits beschlossen und zum Teil schon durchgeführt worden ist, hält es die Versammlung für überflüssig, jetzt noch Stellung dazu zu nehmen. Der 2. Punkt der Tagesordnung betraf die hohen Fleischpreise. Der Vorstand wurde beauftragt, an maßgebender Stelle durch eine Bittschrift vorstellig zu werden. Weiter wurde über die Notwendigkeit und Möglichkeit der Errichtung einer Eisenbahn (ev. auch Autobahn) zur unentbehrlichen Versorgung für die Frankenberger Kinder gesprochen. Zur Erreichung dieses Ziels soll der Vorstand die nötigen Schritte einleiten. Zum Schlusse wurde noch verhandelt über die Verschmelzung des Bürgervereins mit dem Westlichen und dem Neustädter Verein. Da die einzelnen Vereine ihre Sonderinteressen vertreten, hält man eine Verschmelzung nicht für tunlich, wohl aber ein Hand in Handgehen bei Stadtoberordnetenwahlen.

#### Gitarrifisches.

Gerry Brachvogel: „Katharina II.“ (Sammlung: Die Frau, Band XI.) Part. II. 150, in Feder ged. M. 2.50. Friedrich Kochberg, Leipzig. — Die Verfasserin wollte ver suchen, die ungewöhnliche Legende zu zerstreuen, die von den großen Käfern kaum anders berichten mag, als daß sie in Liebe und Ruhmglück ausgeschwängt gewesen sei. Sie wollte Katharina zeigen als ein edles Geschöpf ihrer Rose, ihres Bodens, ihrer Erziehung und ihrer Kunst, weil ihr Leben, daß sie dabei nicht anfürstlichem Aussehen verlor, aber an menschlichem Wert und an feuerlichem Feuer gewinnt — vielleicht auch an tragischen.

#### Telegramme und Neueste Nachrichten.

(Nach Schluß der Redaktion eingegangen.)

5. November.

b. Blaues i. B. Wie der „Vogt. Unz.“ aus Lobeck melde, ist in der Nähe von Heinrichsdorf am Sonntag mittag ein polnischer Arbeiter mit durchschnittenem Kehle tot aufgefunden worden. Es liegt ungemein häblich auf dem Boden des Toiles unten ausgerautzt; er hatte 50 M. bei sich gehabt.

b. Berlin. „Dörisch Tel.-Bur.“ meldet: Wir werden vom Landwirtschaftsministerium ermächtigt, die Nachricht des „B. B. C.“, wonach das Entlassungsgesetz v. Bodenfeld vom Kaiser genehmigt sei, für unrichtig zu erklären.

\* Berlin. Der Chef des Geheimen Zivilabkabinetts v. Lucanus stellte am Sonnabend dem erkrankten Minister v. Bodenfeld einen Besuch ab. Der Gesundheitszustand v. Bodenfeld läßt weiter viel zu wünschen übrig, der Minister hält zumeist das Bett.

b. Berlin. Der Dompteur W. Peters wurde gestern nachmittag im Circus Busch während der Vorstellung von seinen Löwen und Tigern angegriffen und durch Biss- und Kratzwunden schwer verletzt. Von anderen Angestellten wurde Peters von den 16 Bestien befreit.

b. Breslau. Die Stadtgemeinde Breslau legte beim Oberlandesgericht Breslau gegen das Erkenntnis ein, welches dem Arbeiter Biewald wegen seiner abgehauenen Hand Entschädigung zuspricht.

\* Wien. Slatin Polka, bekannt gemordet durch die beiden seiner Gefangenshaft im Sudan und seine flüchtige Flucht aus den Gefangenissen des Mahdi, ist vom österreichischen Kaiser in den Freiherrnstand erhoben worden. Slatin Polka ist der Verfasser des bekannten Werkes „Feuer und Schwert im Sudan“.

b. Paris. Die spanische Regierung überreichte dem französischen Botschafter Cambon eine Note, in welcher die Notwendigkeit einer sofortigen französisch-spanischen Aktion zum Schutz der Ausländer in Marokko nachdrücklich betont wird.

b. Malaga. Der Kreuzer „Jean d'Arc“ wird nach Tanger zurückkehren. Das französische Geschwader wird durch zwei weitere Kriegsschiffe verstärkt werden. Sollte das Leben der Ausländer bedroht werden, so werden Truppen gelandet, um diesen Schutz zu gewähren. Die Institutionen, welche von der französischen Regierung dem Befehlshaber eines Geschwaders erteilt sind, sind äußerst scharf. Die spanischen Kriegsschiffe haben Befehl erhalten, die französischen Landungstruppen zu unterstützen, zu diesem Zwecke sind die spanischen Marine-Truppen an Bord der Kriegsschiffe verstärkt worden.

#### Offizieller Wetterdienst für Sachsen.

Voraussichtliche Witterung für Dienstag, 6. November:  
Wind: Wäßige östl. Winde. Bewölkung: Weit trübe.  
Temperatur: Nicht erheblich Niederschlag: Bündsch trocken  
geändert. | später Niederschläge.

#### Der Fluch der bösen Tat ist unzweckmäßige Seife. Schönen Teint erzielt Myrrholin-Seife.

#### Nur immer kaltes Blut, mein Sohn!

Da braucht noch lange nicht zu verzagen, weil der Antarkt gar nicht weichen will, — es gibt doch Jungs eigne Sodener! Jungs eigne Sodener Mineral-Wäschillen, die einfach brillant in der Wirkung sind, loh. Dir eine Schacht für 85 Pf. kosten, gebrauche die kleinen Dinger nach Vorwahl und du wirst mir dankbar sein, daß ich die Jungs Sodener empfohlen habe. Die sind bei mir unbekannt und die Kinder sind ganz versessen darauf. Versuchs, mein Junge!

#### Bei Kauf oder Beteiligung große Vorsicht!

Wichtig: Alle Angebote verbindlicher und ausdrücklich bestätigt. Zins-, Gestalt-, Fährten-, Grundstück-, Wohneigentum jeder Art finden Sie in meiner reichhaltigen Öffentlichen, die jederzeit bei älterer Angabe des Wurzelns vollkommen kostengünstiger zu erwerben sind. Bei mir Agent, nehme vor keiner Seite Preislisten. Dresden-R. 26  
E. Kommer. Nachr. Scherbergasse 16, II.

#### Bei Gicht Rheumatismus Ischia's Neuralgien Indoform.

nehmen man

(Orthoxybenzoësäuremethylesteracetat.)

Glänzende Erfolge, auch bei veralt. Fällen!

Ohne schädliche Nebenwirkungen!

Dr. med. P. im Dr. schreibt: Das mit gütig überhandigte Indoform habe ich bei einer Dame mit Ischia's verwendet. Als ich sie nach dem Erfolg fragte, war ihre Antwort: Großartig.

Vorstell in Apotheken zum Preise von 75 Pf. und M. 1.50.

Aerztliche Anwendungen und Krankenberichte auf Wunsch zu Diensten.

Nach Orten, wo nicht zu haben, bestellen b. Vorarlend. d. Betr. vorstoßfrei!

Ernst Schulte, Chem. Fabrik, Leipzig.

Seidenpapiere in allen Farben empfiehlt die Schönbuchhandlung I. Kaufhaus,

#### Wäschemangeln

Dresden, L. Kamplathalle u. Privat-Her. Selbst-Mitmach-Umhängetücher, doppelseitig, weiß, verschiedene Modelle und Größen, Zulieferer mit 5 gold. Modellen u. 3 Ehrenpreisen prämiert. Beste Qualität. Großes und Kleines Modell. Teilezahlungen gestattet. Großes und Kleines Modell. Ernst Herrschuh, Chemnitz No. 107.

#### 10 Mark Belohnung,

wer mit die Gänse-Diebe nachweist, die mir Sonnabend noch 3 Gänse gestohlen haben.

Reissig, Gunnendorf.

#### Eine Patent-Wagenbüchse

ist am Sonnabend nachmittag auf dem Wege von Gunnendorf über Sachsenburg und Ibersdorf nach Hainichen über zurückgegangen. Gegen Belohnung abzugeben bei Sigism. Mahrer, Gunnendorf.

Ein Schloß verloren; bitte gegen Belohn. abzug. Humboldtstraße Nr. 21, I.

Tüchtige Schlosser und Dreher sofort für dauernd gesucht.

Paul Zeuner, Mühlstraße 5, Maschinenfabrik und Reparaturwerkstatt.

Färberei-Arbeiter werden gesucht.

Ernst Schulz, Seidenfärberei.

Laufbursche gesucht. J. W. Müller's Erben.

#### Gewissenhafte Persönlichkeit

wird ausgedehnt. P. E. 200 postlagernd Frankenberg erbieten.

#### Tüchtige Maurer

bei ausdauernder Arbeit und 40 bis 45 Pf. Stundenlohn sucht sofort.

Baumeister Strunz, Oberwiesa.

Ein junger Mann, 14 bis 16 Jahre, wird gesucht.

Robert Männel, Schloßstr. 29.

Alte Holzbildhauer-Lehrlinge

fanden zu Oberwiesa ein junger Mann, welcher im Reichtum reichlich ist. Unterkommen finden bei

Emil Schirmer, Alberstr. 12.

Kontormädchen

für sofort gesucht bei

Gustav Arndt.

Gebr. guterhaltene Dachziegel

zu kaufen gesucht Marzenstraße 13.

50-745

# Gasthof Oberlichtenau.

Mittwoch, den 7. November:

## Grosses Extra-Militär-Konzert und Ball (Ball nur für Konzertbesucher), ausgeführt vom Trompeterkorps des 3. Königl. Sächs. Ulanen-Regiments No. 21

aus Chemnitz,  
unter persönlichem Leitung des Herrn Stabstrompeters G. Weißbusch.

Anfang 8 Uhr. — Eintritt 50 Pf.  
Vorstellung im Vorverkauf ab 40 Pf. im Gasthof Oberlichtenau und bei Herrn  
Friseur Karl Martin in Oberlichtenau.

**2. Speisen und Getränke wie bekannt.**

Um zahlreichen Besuch bittet

Anton Ritsche.



### Gasthof Altenhain

Heute, Dienstag, Schlachtfest,

von 6 Uhr an Wellfleisch. — Es lobt ergebenst ein  
Ernst Eckert.

### Dresden-N.

## Hotel vier Jahreszeiten.

Zentrum. Nahe Augustusbrücke und Hoftheater.

→ 70 Zimmer mit allem Komfort. ←  
! Vollständig renoviert! — Wird bestens empfohlen!  
Guido Scharschmidt, neuer Besitzer.

### Generalversammlung

der

### Association, eingetr. Gen. mit beschr. Haftpflicht

Connabend, den 17. November, abends um 9 Uhr  
im Webermeisterhaus.

Tagesordnung: 1. Vortragung der Jahresrechnung.  
2. Rückübertragung der Beiträge.  
3. Verteilung des Reinigewinns.  
4. Wahl der Aufsichtsratsmitglieder.  
5. Gehalt des Geschäftsführers im Nebenamt.  
6. Geschäftliches.

Event. Anträge sind bis zum 15. November beim Vorstand einzureichen:  
Um recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder bittet  
der Vorstand und Aufsichtsrat.



### Bombastus.

Verlangen Sie Bombastus-Präparate.  
In Apotheken, Drogerien u. bei besseren Friseuren.

### Mehmert's Thee

Wohlgeschmack und Preiswürdigkeit werben ihm stets neue Freunde.



### Mein lehrreiches Buch über Schwerhörigkeit vollkommen gratis.

Diese Zellen richte ich an alle, die schwerhörig oder taub sind oder an Ohrensausen leiden. Ich bin Spezialist auf diesem Gebiete, und nach jahrelangem ernsten Studium habe ich ein Buch geschrieben, von dem ich jedermann auf Verlangen ein Exemplar kostenlos und portofrei zusende. Dieses Buch bringt allen, die irgendwelche Gehörstörungen haben, eine frohe Botschaft und lehrt sie, wie sie sich vermittelst der heutigen Wissenschaft in wenigen Wochen zu Hause behandeln können, ohne hohe Ärztehonorare zu zahlen. Lassen Sie sich dieses Buch sofort kommen. Eine 10 Pfennig-Postkarte genügt.

Prof. G. Keith-Harvey, 117 Holborn R. London E.C., Engl.

### Echtes Linoleum

kostet z. Zt. nur

Qualität	1 m <sup>2</sup>	ein Zimmer von 16 m <sup>2</sup> bis 20 m <sup>2</sup>
Inlaid II.	3.25	52.— 65.—
Granit III.	2	32.— 40.—
bedruckt DI	1.70	27.20 34.—
DII.	1.40	22.40 28.—
Unterlagepappe	25 und 35 Pf.	p. m.
Verlangen Sie bitte Muster preko. gegenfreie Rücksendung. Linoleum-Depot:		
<b>Paul Thum, Chemnitz.</b>		
Durchschnittlicher Vorrat: 15.000 m <sup>2</sup> .		
Über 100 durchg. Muster.		

### Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- und Verdauungsbeschwerden geholfen hat.

A. Hecke, Lehrerin, Sachsenhausen  
d. Frankfurt a. M.

### Wichse nur mit Galop-Crème **Pilo** die Schuhe.

May & Edrichs  
Papierwäsche  
in den gangbarsten Sorten zu haben in der  
Schulbuchhandlung im Kaufhause.

### Wellfleisch

empfiehlt heute, Dienstag, von 1/2 Uhr an  
zu Kneipe, Altenh. Str. 8.

### Heute, Dienstag,

früh von 1/2 Uhr an Wellfleisch, mittags frische Wurst und Bratwurst  
empfiehlt

### Emil Schmidt,

Reichstraße 24.

### Wellfleisch

empfiehlt heute, Dienstag, von 1/2 Uhr an  
Bruno Schilder, Albertstraße.

### Pa. grosse Vollheringe, Frischmarinierte Heringe, Alchemitzer Sauerkraut

empfiehlt

### Max Feudel,

Gartenstraße.

### Wilhelm Ehrlich, Chemnitz,

### Fischwaren- und Südfrucht-Großhandlung.

Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

### Luhns wäscht am besten

### Klavier- u. Bettvorleger

in allen Preislagen und **Fenster-**  
**mäntel** in verschiedenen Qualitäten,  
sowie **einzelne Lampenquindis,**  
**Tisch- und Sofadecken** werden  
billig verkauft im  
Fabrikationsgeschäft Albertstr. 5.

Ziehung: 13.—17. Novbr. 1906.

### 10. Geld-Lotterie

### Völkerschlacht-

### DENKMAL

15.222 Goldgewinne: Mark

**258 500**

Hochgewinn in gleichem Falle:

**100 000**

Preise und Hauptgewinne:

**75 000**

**25 000**

**10 000**

Lose 3 M. Porto u. Zolle 20 Pf. mehr  
gegen Nachnahme.

Deutscher Patriotenbund

Leipzig, Blücherstr. II.

In Frankenberg bei Gotth. Richter,  
August Sohn, Bez.-Feldwebel Oehme.

Bei Husten und Heiserkeit

ist die Anwendung von

**schwarzem Johannisbeersaft**

von Erfolg gekrönt, in AL. & 30. u. 50 Pf.

Adler-Drogerie.

10. Geld-Lotterie

Völkerschlacht-

DENKMAL

15.222 Goldgewinne: Mark

**258 500**

Hochgewinn in gleichem Falle:

**100 000**

Preise und Hauptgewinne:

**75 000**

**25 000**

**10 000**

Lose 3 M. Porto u. Zolle 20 Pf. mehr  
gegen Nachnahme.

Deutscher Patriotenbund

Leipzig, Blücherstr. II.

In Frankenberg bei Gotth. Richter,  
August Sohn, Bez.-Feldwebel Oehme.

Bei Husten und Heiserkeit

ist die Anwendung von

**schwarzem Johannisbeersaft**

von Erfolg gekrönt, in AL. & 30. u. 50 Pf.

Adler-Drogerie.

10. Geld-Lotterie

Völkerschlacht-

DENKMAL

15.222 Goldgewinne: Mark

**258 500**

Hochgewinn in gleichem Falle:

**100 000**

Preise und Hauptgewinne:

**75 000**

**25 000**

**10 000**

Lose 3 M. Porto u. Zolle 20 Pf. mehr  
gegen Nachnahme.

Deutscher Patriotenbund

Leipzig, Blücherstr. II.

In Frankenberg bei Gotth. Richter,  
August Sohn, Bez.-Feldwebel Oehme.

Bei Husten und Heiserkeit

ist die Anwendung von

**schwarzem Johannisbeersaft**

von Erfolg gekrönt, in AL. & 30. u. 50 Pf.

Adler-Drogerie.

10. Geld-Lotterie

Völkerschlacht-

DENKMAL

15.222 Goldgewinne: Mark

**258 500**

Hochgewinn in gleichem Falle:

**100 000**

Preise und Hauptgewinne:

**75 000**

**25 000**

**10 000**

Lose 3 M. Porto u. Zolle 20 Pf. mehr  
gegen Nachnahme.

Deutscher Patriotenbund

Leipzig, Blücherstr. II.

In Frankenberg bei Gotth. Richter,  
August Sohn, Bez.-Feldwebel Oehme.

Bei Husten und Heiserkeit

ist die Anwendung von

**schwarzem Johannisbeersaft**

von Erfolg gekrönt, in AL. & 30. u. 50 Pf.

Adler-Drogerie.

10. Geld-Lotterie

Völkerschlacht-

DENKMAL

15.222 Goldgewinne: Mark

**258 500**

Hochgewinn in gleichem Falle:

**100 000**